

österreichischen Raums treten nur vereinzelt auf. Erschlossen wird das Material durch Register der Schreibervermerke, der Taxatoren- und Recipe-Vermerke, der Prokuratorenvermerke, der Incipits und Explicits sowie ein Personen- und Ortsregister. R. S.

Friederike ZAISBERGER, Kanzleivermerke auf Papsturkunden zwischen (1139) 1198 und 1415 in Salzburg, Tirol und Vorarlberg, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 135 (1995) S. 407–454, publiziert nach dem Erscheinen des Censimento-Bandes von W. Hilger (vgl. die vorige Anzeige) ihre wenig aufbereiteten Aufzeichnungen, die vielfach andere, nicht unbedingt überzeugende, Lesarten bieten, verzeichnet ca. 40 weitere Stücke aus der von Hilger nicht bearbeiteten Zeit nach 1304, von denen 9 bisher unveröffentlicht waren, und weist auf 7 weitere Salzburger Originale von 1344–1399 hin, die leider ohne Berücksichtigung der Vermerke in derselben Zs. Bd. 10 (1870) und 12 (1872) gedruckt sind. Eines der beiden Stücke vor 1198 ist JL 7966, das andere scheint wirklich unveröffentlicht zu sein. Herwig Weigl

Die Urkunden des Klosters Oelinghausen – Regesten –, bearb. von Manfred WOLF (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 10. Zugleich erschienen als Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen [Landschaftsverband Westfalen-Lippe], Reihe 37: Westfälische Urkunden [Texte und Regesten]. 4) Fredeburg 1992, Grobbel-Verlag, 592 S., 9 Abb., ISBN 3-922659-39-7. – Das 1174 von einem Ministerialen der Kölner Kirche gegründete Prämonstratenserinnenkloster Oelinghausen (westlich von Arnsberg) hatte lange Zeit in den Kölner Erzbischöfen mächtige Gönner, die zusammen mit weltlichen Großen, vor allem dem Arnsberger Grafenhaus, zur wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Bedeutung der Stiftung beitrugen. Im 15. Jh. setzte der Niedergang des jahrhundertlang Töchter des westfälischen Adels aufnehmenden Konvents ein. 1617 wurde Oelinghausen als Prämonstratenserinnenkloster aufgehoben und zunächst der Kölner Erzbruderschaft zum Heiligen Kreuz inkorporiert, um wenig später in ein freiweltliches adliges Damenstift umgewandelt zu werden; 1804 erfolgte die Aufhebung des Stifts. Der reiche Urkundenbestand gelangte nach Münster und wurde von W. sorgfältig zu 1071 ausführlichen Regesten verarbeitet, die den Zeitraum von 1119 bis 1792 umspannen. Etwa die Hälfte der Nummern fällt in die Zeit vor 1500. In einem Anhang wird das um 1280 angelegte und 142 Einzelposten betreffende Urbar ediert. Ein Namensindex beschließt die Publikation. A. G.

Kloster Gräfrath. Urkunden und Quellen 1185–1600, bearb. von Kurt NIEDERAU und Aline POENSGEN (Anker und Schwert 11) Solingen 1992, Stadtarchiv Solingen, XX u. 481 S., ISBN 3-928956-01-9. – Der heutige im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf verwahrte Urkundenbestand des 1185 gegründeten und 1803 aufgehobenen Augustiner-Chorfrauenstifts, dessen Geschichte vor kurzem in einer Monographie behandelt wurde (vgl. DA 47, 322), zählt 164 Urkunden aus der Zeit von 1185–1800, davon 148 vor 1600. Diese bilden in erster Linie die Grundlage der vorliegenden Veröffentlichung. Darüber hinaus werden alle Urkunden berücksichtigt, die einmal zum Klosterfonds gehört haben, und schließlich in einem Anhang weitere Texte dargeboten, die sich nicht in den